

# MANNOMANN - Raum 2

## Zeitungsständer, thematische Zuordnung der Karikaturen

### Zeitungsständer 1:

Die feindlichen Brüder

### Zeitungsständer 2:

Betrachtung eines Politischen. Heinrich und Thomas Mann als Opfer der politischen Karikatur

Die Dichterakademie. Heinrich und Thomas Manns Austritt aus der preussischen Akademie der Künste

### Zeitungsständer 3:

Die Manns - Lauter literarische Genies

### Zeitungsständer 4:

Ich und Goethe. Thomas Mann nimmt Maß am Klassiker

Montage und Demontage eines Klassikers

### Zeitungsständer 5:

Punkt, Punkt, Komma, Strich - und fertig ist das Angesicht! Physiognomische Elemente der Karikatur

Der Dichter wie er schreibt und liest

## 1 Die feindlichen Brüder

Unterschiedliche Lebensformen und die literarische Konkurrenzsituation prägten schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts das schwierige Verhältnis von Heinrich und Thomas Mann. Infolge der gegensätzlichen politischen Ausrichtung der beiden Brüder verschärfte sich die Situation. Im Ersten Weltkrieg wurde der Streit öffentlich: Thomas Mann schloss sich, ebenso wie die meisten deutschen Schriftsteller und Intellektuellen, einer nationalen Kriegsbegeisterung an, die in den *Betrachtungen eines Unpolitischen* (1918) ihren prägnantesten Ausdruck fand. Heinrich Mann stellte sich mit seinem *Zola-Essay* (1915) auf die Seite der Kriegsgegner. Der politische Konflikt wurde ins Persönliche ausgeweitet und der Kontakt zwischen den Brüdern brach bis 1922 ab.

Katalognummer	Zeichner	Titel
175	Jonathan Wateridge	Heinrich und Thomas Mann, in: Times Literary Supplement, 12.6.1998
	Eva Herrmann	Heinrich Mann, Thomas Mann, um 1935
103	Herbert Sandberg	Aus Europa zurück, in: Ulenspiegel, Nr. 18, 1949
5	Th. Th. Heine	Der Thomasmann und Der Heinrichmann, in: Franz Blei, Das grosse Bestiarium der modernen Literatur, München 1920
3	Anon.	Feindliche Brüder? Nov. 1918, Postkarte
136	A. Paul Weber	Mann gegen Mann, Lithographie, um 1970
17	Rudolf Grossmann	Die Romanzwillinge. Thomas Mann/Heinrich Mann, in: Berliner Tageblatt, Nr. 66, 9.2.1926

## 2 Betrachtung eines Politischen. Die Manns als Opfer der politischen Karikatur

Was scheinbar harmlos anfang mit dem Aufstand der Biertrinker am Stammtisch, verschärfte sich zur Hetzjagd auf die intellektuellen Exponenten der Weimarer Republik Heinrich und Thomas Mann. Besonders hervor tat sich die nationalsozialistische Zeitschrift „Die Brennessel“, die von 1931 bis 1938 in München erschien und mit dem Mittel der Karikatur die politischen Gegner erledigte. Auf perfide Weise versucht man einen Keil zwischen die Manns und die anderen Emigranten – vor allem die jüdischen – zu treiben.

Am einfachsten ist es, ihnen Eitelkeit und Gewinnsucht zu unterstellen. Wo dies nicht hilft, räumt man sie mit der Karikatur aus dem Weg: Thomas Mann wird 1934 für tot erklärt. Ihre Werke werden – im Geiste der Bücherverbrennung vom Mai 1933 – in einer Entrümpelungsaktion des „gesunden“ Menschenverstandes entsorgt.

Nach dem Krieg hingegen werden die Brüder Mann von amerikanischen und israelischen Karikaturisten als Beispiele des guten Deutschen vorgestellt. Nur ein gewisser Erik Eriksson gräbt eine alte, wahrscheinlich nach 1922 entstandene Karikatur aus, um Thomas Manns politische Gesinnungsänderung als Wankelmut und Charakterlosigkeit zu brandmarken. Ebenso legt ihm eine Karikaturistin seine Reisen nach West- wie Ostdeutschland 1949 und 1955 als politische Unzuverlässigkeit aus.

Katalognummer	Zeichner	Titel
68	Otto Flechtner	Verwendungsmöglichkeiten, in: Die Brennessel, München, 17.5.1933
84	Karl Prühäusser	Faschingskostüme: Thomas Mann – als Schweizer, in: Die Brennessel, München, 5.3.1935
35	Walter Herzberg	Münchener Feldzug gegen Thomas Mann, in: Der Uik, Berlin, 17.8.1928
69	Murr	Rette sich, wer kann!, in: Die Brennessel, München, 23.8.1933
48	Karl Prühäusser	Das Gesicht der Demokratie: Thomas Mann, in: Die Brennessel, München, 21.10.1931
63	Till	Letzte Rettung, in: Die Brennessel, München, 23.11.1932
77	Karl Prühäusser	Furchtbare Drohung, in: Die Brennessel, München, 27.3.1934
79	AMHOR	Thomas Mann, in: Die Brennessel, München, 15.5.1934

97	Anon.	Herrn Thomas Manns neueste Wandlung, in: Erik Erikson, in: Deutscher Bücher Kommentar, London, Montevideo, Zürich, um 1945
108	Franziska Bilek	Grenzhirsch Thomas Mann, in: Simplicissimus, München 16.4.1955
62	Karl Prühäusser	Betrachtung eines Unpolitischen, in: Die Brennessel, München, 16.11.1932

### 3 Die Dichterakademie

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Preussische Akademie der Künste, in der sich seit 1696 die konservative Elite bildender Künstler versammelte, reformiert: Man öffnete sich gewissen Strömungen der Moderne und es wurde eine Sektion für Musik und Dichtkunst gegründet. Die Dichterakademie entwickelte sich durch die Wahl neuer, kosmopolitisch ausgerichteter Mitglieder, zu denen u. a. Heinrich und Thomas Mann gehörten, in eine respektable republikanische Richtung. Heinrich Mann wurde Präsident der Dichtersektion. Bald kam es jedoch zu Spannungen mit den nationalkonservativen Teilen der Dichterakademie. Im Zuge der Machtübernahme und Gleichschaltung durch die Nationalsozialisten verlor die Akademie ungefähr die Hälfte ihrer ehemaligen Mitglieder. Die in der Dichterakademie vereinigten Intellektuellen werden in der Karikatur verhöhnt, die Akademie selber wird als Schwatzbude dargestellt. 1933 wird sie gleichgeschaltet. Wer ihr weiterhin angehören will, muss eine Ergebenheitsadresse an das neue Regime unterschreiben. Heinrich und Thomas Mann treten aus der Akademie aus und ziehen das Exil der Demütigung vor.

Katalognummer	Zeichner	Titel
50	Fritz Eichenberg	Die Dichterakademie arbeitet, in: UHU. Das Monatsmagazin, Berlin, Oktober 1931
70	Anon.	Die Dichter-Klasse der Preussischen Akademie der Künste, o.O, 1933
71	Till	Heroischer Einfall, in: Die Brennessel, München, 8.3.1933
53	Karl Rössing	Literaturalphabet, in: Die Literarische Welt, Berlin, 8.5.1931
52	Oskar Garvens	Vakanzen in der Dichterakademie, in: Kladderadatsch, Berlin, 1931
51	Olaf Gulbransson	Die Dichter-Akademie, in: Simplicissimus, München, 9.2.1931

#### Filmdokumente in Projektion:

**W. F. Schoeller, Heinrich Mann, Hessischer Rundfunk 1990, Teil 3 (Montage): Die preussische Akademie der Künste – HM als Präsident der Dichtersektion - Heinrich Mann in einer Karikatur der Zeitschrift „Die Brennessel“ (Exil in Frankreich) – Karikatur HMs als Steckenpferd reitender Präsident der Dichtersektion - Karikatur Heinrich Manns als „blauer Engel“; Heinrich Mann, La Haine/Der Hass (Schoeller, Teil 4)**

**Heinrich Mann steht dem Maler Max Oppenheimer, genannt MOPP, Modell. [In: W.F. Schoeller, Heinrich Mann, HR 1990, Teil 3: ab 00:12]**

## 4 Die Manns – lauter literarische Genies

Nach den Erfolgen der Brüder Heinrich und Thomas Mann machte in den zwanziger Jahren bereits die nächste Generation der Mann-Familie künstlerisch auf sich aufmerksam. Mit dem steigenden Ruhm der Manns nahm auch die Zahl der Spötter zu. Die Karikaturisten thematisierten die ersten literarischen Versuche von Thomas Manns Sohn Klaus und die Konkurrenzsituation zu seinem berühmten Vater ebenso wie Erikas schauspielerische Aktivitäten, u. a. im politischen Kabarett „Die Pfeffermühle“. Auch andere Familienmitglieder wie z. B. Katia oder Golo Mann wurden gezeichnet.

Katalognummer	Zeichner	Titel
157	Loredano	Erika, Julia, Klaus, Heinrich, Thomas, Katia und Golo Mann, in: Loredano, Karikaturen, Lamuv Verlag, Göttingen 1995
66	Karl Prühäusser	Ein Jahr der Überraschungen (Thomas Mann wird den Versuch machen, seinen Sohn Klaus doch noch vernünftig zu erziehen.), in: Die Brennessel, München, 4.1.1933
16	Th. Th. Heine	Thomas Mann und sein Sohn Klaus, in: Simplicissimus, München, 9.11.1925
81	Ruk.	Seine Perspektive, in: Die Brennessel, München, 4.12.1934
32	Eva Herrmann	Erika und Klaus Mann (1928)
54	Anon.	Ein Dichterheim, 1931 Fotografie des Ferienhauses der Familie Mann in Nidden an der Ostsee
100	Anon.	Fiel der Apfel weit vom Stamm?, in: Puck-Telegraf, Berlin, Nr. 18, 20.11.1948
40	Anon.	Die Familie Mann. Heinrich, Thomas, Klaus und Erika marschieren unter dem Ruf „Selbst ist der Mann“ geschlossen in Weimar ein, um dort ihren eigenen Dichtertag abzuhalten. In: Leipziger Neueste Nachrichten, 19./20.5.1929
163	Tullio Pericoli	Golo Mann, in: Tullio Pericoli, Portraits, Diogenes Verlag, Zürich 1992

## 5 Ich und Goethe. Thomas Mann nimmt Mass am Klassiker

In seinem Essay „Freud und die Zukunft“ (1936) schreibt Thomas Mann: „So kann die imitatio Goethe's mit ihren Erinnerungen an die Werther-, die Meister-Stufe und an die Altersphase von ‚Faust‘ und ‚Divan‘ noch heute aus dem Unbewussten ein Schriftstellerleben führen und mythisch bestimmen; - ich sage: aus dem Unbewussten, obgleich im Künstler das Unbewusste jeden Augenblick ins lächelnd Bewusste und kindlich-tief Aufmerksame hinüberspielt.“

Damit hat er sein eigenes Verhältnis zu Goethe definiert, auf den er immer wieder zu sprechen kam. Rückblickend verglich Thomas Mann seinen ‚Tonio Kröger‘ mit dem ‚Werther‘, den ‚Zauberberg‘ mit ‚Wilhelm Meister‘, ‚Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull‘ traten ironisch neben Goethes ‚Dichtung und Wahrheit‘, in ‚Lotte in Weimar‘ verlebendigte er Goethe als Romanfigur, und der ‚Doktor Faustus‘ sollte sein Lebenswerk krönen. 1921 begreift er im Vortrag „Goethe und Tolstoi“ das im ‚Wilhelm Meister‘ gespiegelte dichterische Ich als „sittliche, ästhetische, kulturelle Verpflichtung“, 1932, zum 100. Todestag Goethes, hält er den Vortrag „Goethe als Repräsentant des bürgerlichen Zeitalters“.

In seinen Essays und Reden aus der Zeit der Weimarer Republik versuchte Thomas Mann einem völkisch-irrationalen Goethe-Bild entgegenzuwirken. Er sah Goethe als Vorbildfigur

eines Europäers bzw. Humanisten, Weltbürgers und Erziehers der Nation. 1949, zum 200. Geburtstag Goethes, erhält er sowohl den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt wie in Weimar den Goethe-Nationalpreis der Deutschen Demokratischen Republik.

Katalognummer	Zeichner	Titel
101	Hans U. Steger	Denkmalprojekt für das Goethe-Jahr, in: Die Weltwoche, Zürich Nr. 813, 10.6.1949 ergänzen durch H. Wysling, Thomas Mann. Ein Leben in Bildern, Zürich 1994, S. 422: Vor dem Nationaltheater in Weimar, 1. August 1949 (Fotografie)
102	Fritz Meinhard	Thomas Mann hält eine Rede über Goethe, 1949
174	Gerhard Glück	Goethe, Schiller und Thomas Mann, in: Niedersächsische Allgemeine, Kassel, 14.2.1998
41	Walter Herzberg	Die Schildbürger von Weimar, in: Der Ulk, Berlin, Nr. 23, 7.6.1929
181	F.W. Bernstein	Thomas Mann und Johann Wolfgang von Goethe, 2002 (bisher unveröffentlicht)
	<p><i>Auszug aus:</i></p> <p>Emil Ludwig, Tommy in Weimar (frei nach Faust, II. Teil, 2. Akt)</p> <p><i>Der Schriftsteller Emil Ludwig (1881- 1948, während Jahrzehnten wohnhaft in Moscia bei Ascona) reagiert in seiner Satire auf Thomas Manns Roman „Lotte in Weimar“. Anonym veröffentlicht als „Privatdruck aus Moscia No.5, Sylvester 1939“.</i></p>	<p>Tommy (am Herde): Es steigt, es blitzt! Bin ich bewundert? Wir halten schon auf Pagina Vierhundert! Ja, das Geheimnis liegt am Tage, es wird zur Stimme, wird zur Sprache!</p> <p>Homunculus — Goethe (in der Phiole): Nun, Papa, sieh! Es war kein Schein! Dieweil ich bin, muss ich auch tätig sein. Publizität ist doch kein leerer Wahn! Hier bin ich, Leser! Goethe als Roman! Braucht euch nicht mehr die Zeit mit Studien rauben, nicht seiner Werke, seiner Briefe Zahl: das alles war nur "Material"! Nehmt den Roman, auf Tommys Treu und Glauben! Statt 150 Bände Edition bekommt Ihr just ein zierlich Feuilleton! Ein alter Herr voll Bonhommie und Tücke, wie sich's für Minderwert-Bedrückte schicke. Hier denk ich, wie er denkt, hier föhl ich, wie er föhlt, und alles Heisse - bürgerlich geköhlt! Bis dass aus geistreicher Diät ein dauernd geistreicher Goethe entsteht, des innern Hochmuts übervoll, den er vom Tommy erben soll. Dies alles löblich nivelliert, dass ja nichts unschicklich passiert, mit Nobelpreis olympisch arriviert! Selbst seekrank vom Geföhle innerer Nöte, so projectiert sich Tommy auf den Goethe, verwandelt ihn, vom eignen Strahl belichtet, zum Lübecker Senator, der auch dichtet.</p>
58	Guggler	Spieglein, Spieglein in der Hand, Wer ist der „Goethe“ im deutschen Land?, in: Völkischer Beobachter, München, 16.2.1932
28	Władysław Daszewski	Thomas Mann, in: Wiadomości Literackie, Warschau, Nr. 16, 17.4.1927

## Tondokument:

Thomas Mann, Rede zum 100. Todestag Goethes, Preussische Akademie der Künste, Berlin, 18.3.1932, Thomas-Mann-Archiv Zürich [Anfang: Ich kann von Goethe nicht anders sprechen als mit Liebe. Ende: ... Frankfurter Elternhaus. ]

## 6 Montage und Demontage eines Klassikers

Mit dem Nobelpreis 1929 ist die Grundlage für eine Karriere als Klassiker gelegt – mit den damit verbundenen Risiken einer „durchschlagenden Erfolglosigkeit“, die Max Frisch bei Brecht feststellte, als dieser in den Klassikerstatus wechselte. Thomas Mann wird zur überall zitierbaren Chiffre, sein Werk zum Repräsentationsschild des Bildungsbürgertums, das sich mit seinem Namen brüstet.

Nach seinem Tode, insbesondere im Zusammenhang mit der Veröffentlichung seiner Tagebücher ab Mitte der siebziger Jahre, ziehen die Karikaturisten mit Vorliebe Thomas Mann als Person ins Lächerliche. Eine neue Generation holt den Dichterrfürsten, dessen Bücher immer noch von einer grossen Leserschaft gelesen werden, vom Sockel herunter und veralbert ihn mit respektlosen Karikaturen.

Katalognummer	Zeichner	Titel
110	Mirko Szewczuk	Thomas Buddenbrook endlich heimgekehrt, o.O., 1955
122	Fabian	Thomas Mann, Doktor Faustus, in: Pardon, Frankfurt a.M., Februar 1973
140	Wolfgang Hicks	Kleines Welttheater: Der Geist Thomas Manns, in: Die Welt, Hamburg, 10.7.1979
137	Bil.	Thomas Mann, In: Börsen-Zeitung, Frankfurt a.M., 17.8.1976
44	Hans Blix	Nobelpreis – steuerpflichtig, Dagens Nyheter, Stockholm, 1929
142	Loriot	Thomas Mann. In: Loriot, Grosse Deutsche, 9 Porträts, 13 Einzelbilder in Mappe, Diogenes Verlag, Zürich 1998
173	Johann Mayr	Ich suche eine Kinderausgabe von Thomas Manns Zauberberg für ca. 1 ¾!, in: Süddeutsche Zeitung, München, 23./24.8.1997
166	Peter Neugebauer	Schicksalsstunde der Literatur, in: Stern, Hamburg, 7.10.1993
170	Robert Gernhardt	Zeit und Ruhm, in: Robert Gernhardt, Über Alles. Ein Lese- und Bilderbuch, hg. von Ingrid Heinrich-Jost, Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 1995

## 7 Punkt, Punkt, Komma, Strich – und fertig ist das Angesicht! Physiognomische Elemente der Karikatur

Physiognomische Merkmale werden von den Karikaturisten unter die Lupe genommen und ins Lächerliche verzerrt. Nach dieser Methode werden Scheitel, Stirn, Augenbrauen, Augen, Nase, Lippen, Bärte, Ohren, ein Muttermal unter dem linken Auge bei Thomas Mann, aber auch äussere Merkmale wie Krawatten, die unvermeidliche Zigarre bei Thomas Mann oder der Spazierstock zu prominenten Erkennungs- und Wiedererkennungszeichen. Neben den

Gesichtszügen waren auch seine bürgerliche Wohlgekleidetheit, seine steife Förmlichkeit und äusserliche Korrektheit ein beliebtes Thema bei den Karikaturisten.

Thomas Manns Definition der Karikatur als „lebenskritische Denunziation“ gemäss, wird in den besten Zeichnungen die Karikatur zum Psychogramm. Manchmal bleibt es bei der Denunziation, wie in der Karikatur Nr. 75: der anonyme Zeichner der nationalsozialistischen Zeitschrift „Die Brennessel“ verleiht dem Autor des „Joseph“-Romans deutlich jüdische Züge. Bei Heinrich Mann rückte besonders die Form seines Schnurrbartes ins Blickfeld der Zeichner. In jüngeren Jahren trägt Heinrich noch den nach oben gezwirbelten Schnurrbart nach der Mode des Kaiserreichs, wie zum Beispiel bei Gulbransson (Nr. 1). In der Weimarer Republik ist sein Schnurrbart gekürzt und hat eine mehr nach unten weisende Form. Bei der Darstellung von Gesichtsausdruck, Körperhaltung und Kleidung wird meist Heinrich Manns hanseatisch-patrizische Herkunft unterstrichen.

Katalognummer	Zeichner	Titel
93	Anon.	Thomas Mann, in: Argentina Libre, Buenos Aires, 14.8.1941
89	Eva Herrmann	Heinrich Mann, um 1935
	Bernd Pohlenz	Thomas Mann, 1989
150	Loredano	Thomas Mann, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.12.1984
158	Loredano	Heinrich und Thomas Mann, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.6.1985
155	Loredano	Thomas Mann, in: Loredano, Karikaturen, Lamuv Verlag, Göttingen 1995
161	Tullio Pericoli	Thomas Mann, in: Tullio Pericoli, Woody, Freud und andere, Prestel Verlag, München 1988
75	Anon.	Thomas Mann schreibt Geschichten um Jaakob, in: Die Brennessel, 7.11.1933
36	Ottomar Starke	Ottomar Starkes kleine Literaturbilderbogen: Berühmte Bärte lebender Schriftsteller, in: Die Literarische Welt, 19.10.1928
164	Petra Raabe	Thomas Mann, in: Mann, Thomas! Auf's allersorgfältigste gesammelt, aus alten Quellen geschöpft, nacherzählt und herausgegeben von Oliver Schlick, Raabe Verlag, Wuppertal 1989
162	[Fotografie]	Thomas Mann, 1947, TMA
123	Gerd Burtchen	„Warum wollt ihr nicht an meinem Kranze rupfen?“, Braunschweiger Zeitung, 21.22.1974

### **Tondokument:**

**Thomas Mann liest aus „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“,  
Musterungsszene (epileptischer Anfall FKs)**

## 8 Der Dichter wie er schreibt und liest

### Der Dichter schreibt

Thomas Manns Arbeitsethos war legendär. Nicht zu arbeiten, war für ihn ein „scheussliches Gefühl“ und Phasen, in denen er mit seiner Arbeit nicht voran kam, lösten eine tiefe Verstimmtheit in ihm aus. Seinen Tagesablauf organisierte er nach einem regelmässigen, festen Zeitplan. Der Morgen war für das schriftstellerische Werk vorgesehen. Von neun bis zwölf Uhr schrieb er an seinen Texten - mindestens 30 Zeilen pro Tag - dann folgte ein Spaziergang und das Mittagessen. Nach der Mittagsruhe beschäftigte er sich mit dem Studium von Quellen und schrieb Briefe. Geselligkeit pflegte er erst am Abend, wo er auch gerne las, Musik hörte und Tagebuch schrieb. Ruhe, Zurückgezogenheit und das richtige Arbeitsmaterial waren für Thomas Mann wichtige Voraussetzungen für eine effektive Arbeit, Störungen am Schreibtisch liebte er nicht. Aufnahmen des Schriftstellers, der seine Manuskripte mit der Feder entwirft, sind jedoch recht häufig, und so verwundert es auch nicht, dass die Karikaturisten diese Pose eingefangen haben.

### Der Dichter bei der Lektüre

Natürlich las Thomas Mann unentwegt, und sein strenger Arbeitsrhythmus erfuhr auch in den Ferien keine Abänderung. Dass er ein wohlwollender Leser sein konnte, zeigt die Karikatur aus der Studentenzeitschrift „Komplizissimus“, dass er ein äusserst kritischer Leser war, die Karikatur von Robert Gernhardt.

### Der Dichter beim öffentlichen Vortrag

Thomas Mann war kein Dichter im Elfenbeinturm. Er liebte es, an die Öffentlichkeit zu treten, um aus seinen Werken vorzulesen oder zu einem Thema, das ihm am Herzen lag, zu sprechen. Die Erfindung der Tonaufnahme fand sein lebhaftes Interesse, und die von ihm gesprochenen Radiovorträge und Schallplatten sind ungewöhnlich zahlreich. Öffentlich das Wort zu ergreifen, setzte ihn aber auch der öffentlichen Kritik aus, die er keineswegs scheute. Seine „Deutsche Ansprache“ vom 17. Oktober 1930 im Berliner Beethovensaal, in welcher er vor dem aufkommenden Nationalsozialismus warnte, wurde von Nationalsozialisten gestört.

Natürlich war auch Heinrich Mann, der in Zolas Nachfolge die politische Stellungnahme der Kultur forderte, ein engagierter Redner. Im Unterschied zu Thomas Mann, dessen Pose mehr dem Bild entspricht, das sich der Bildungsbürger vom vortragenden Dichter macht, ist er in dieser Eigenschaft weit weniger häufig zum Objekt der Karikaturisten geworden.

<b>Katalognummer</b>	<b>Zeichner</b>	<b>Titel</b>
159	Robert Gernhardt	Thomas Mann liest Heinrich Mann, in: Der Rabe. Magazin für jede Art von Literatur, Nr. 17, Haffmans Verlag, Zürich 1987
43	Anon.	Thomas Mann, Dagens Nyheter, Stockholm, 1929
42	Oscar Berger	Thomas Mann liest aus eigenen Werken, Berlin 1929
38	Anon.	Unser vornehmster Abonnent, in: Komplizissimus, Freie Zeitschrift der Heidelberger Studenten, Nr. 3, 12.11.1928
61	Anon.	Thomas Mann vor den Wiener Arbeitern, in: Arbeiter-Zeitung, Wien, 23.10.1932
72	Paul Schondorff	Heinrich Mann und sein Tintenfass, in: Die Brennessel, München, 10.11.1933
49	Eugen Osswald	Ein deutscher Dichter (Heinrich Mann als Präsident der Akademie der Künste), in: Die Brennessel, München, 14.10.1931
125	[Fotografie]	Thomas Mann, 1954, TMA
124	Hans Pfannmüller	Thomas Mann, in: Badische Neueste Nachrichten, Karlsruhe, 13.9.1975